

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

zum

Freien Schwarzwälder.

Nr. 103.

Waldbad, Mittwoch, den 28. Dezember

1910.

neigungen zu Frankreich hervorzuheben. Ihnen gab die Schweizer Mütter den Rat, nur kräftig für die Demokratisierung Deutschlands zu arbeiten, denn bei deren Fortschreiten würden in der Schweiz auch die Sympathien für Deutschland wachsen.

Zu schönen Rundwegen gestaltete sich die Feier zur Erinnerung an die Grenzübergangung vor 40 Jahren. Wahre echte Vaterlandsliebe sprach aus ihnen. Es ist kein Durcheinander, wie er bei uns gesündigt wird, kein Patriotismus, nicht sich darum, ein Volkstum ist dem Schweizer sein Vaterland. Am besten wohl hat Gottfried Keller das Verhältnis des Schweizlers zu seinem Vaterland mit den schönen Worten getroffen, die wie ein Gebot klingen:

„Du mein Schweizerland, all' mein Gut und Hab!
Wenn bereinigt mein oanges Schindlein kommt,
ob ich Schwacher dir auch nichts getrommt,
nicht verlage mit ein stiller Grab!
Wer' ich ob von mir dies Staubgewand,
bedenke will ich dann zu Wort dem Herrn:
Küsse strahlen deinen schönsten Stern
wieder auf mein irdisch Vaterland!“

Für diejenigen unserer Landsleute, welche der Meinung sind, wir haben es in allen Städten herzlich weit gebracht, kann ein Ausweis in der schweizerischen Republik von Nutzen sein. Reisen sie mit offenen Augen, so kommt es ihnen ganz von selbst zum Bewußtsein, daß wir Deutsche von unsern Nachbarn überm Boden noch gar manches lernen können.

C. R.

heute oben vor dem Walde, wo ich ihn mit der kleinen Käsefrau antraf, seine Zeichnungen sah.“

Der Professor blickte zum Abendrot auf der Pflanzung und nahm die Einladung zu recht blühendem Wiederkommen dankend an. Natürlich war in den nächsten Tagen fast täglich mit ihm zusammen. Professor Winterfeld gab ihm allerlei Anleitungen und Ratseinsätze und zeigte ihm seine eigenen Skizzen, die dem Knaben lebhaft Freude bereiteten und ihm Geselligkeit gaben, wiederholt ein so treffendes Urteil zu geben und ein so überraschendes Verständnis zu bekunden, daß der Maler seine beste Freude an ihm hatte und sagte: „Junge, es wäre schade um dich! Zum Bauen bist du nicht geboren!“

Kleinwandwändiges Kapitel.

Der heiligste Sonntag, an dem das Kinderfest stattfinden sollte, war gekommen, und das Wetter war herrlich. Das blaue Schieferdach des Freihofs glänzte wie ein Spiegel im Sonnenlicht, als ob es von Silber wäre, und der Himmel, der sich darüber wölbte, war so blau wie ein Schieferdach. Draußen an den Rainen sangen die Vögel, und in den Weidenknäulen knisterte und lullte es, als ob die Käsefrau darin schlief. In den nächsten Tagen die erste Entbehrung abhalten, da der Roggen bereits bleichlich und einige Weizenkörner schon anfangen, sich bräunlich zu färben.

Heute konnte der Herr nicht über leere Hände besorgen; die Kirche war noch voller als an gewöhnlichen Sonntagen. Aber er hatte ein gut Teil recht erkrankte Kinder, und zwar nicht nur unter dem jungen Volke, die ja mitunter ihre Gedankenvorgänge mitten während der Predigt gern durch die Kirchenfenster hinausflattern lassen ins Weiße.

Das hatte verschiedene Gründe. Oben auf der Empore, mitten unter der Orgel, der ganzen männlichen Besucherzahl sichtbar, saß der Sommerknecht der Hofkammer, der Herr Professor. Das war an sich schon ein Ereignis, welches wohl geeignet war, den Knaben, die sonst während des ganzen Gottesdienstes wie gebannt zu den Lippen des Pfarrherrn hingehen, ab und zu eine andere Richtung zu geben. Aber es kam noch etwas anderes hinzu, etwas, das den höchsten Willen der Gemeinde erregte. Der Herr Professor kam etwas zu spät, als der Pfarrherr schon die Liturgie sang. Er hatte einen schönen Schmuck in der Hand, und kaum hatte er sich dem Altar genähert, so vernahm man — was tat er? Es war unerhört! Den Knaben, gewiß trauen Gut hat er ergründet, daß er breit und hoch war wie ein Kuchendeckel! „So eine Größe, das liebe Gut so unruhig zu verweilen! Wenn er's zu wenigstens mit gerade zu der lieben Kirche getan hätte!“ dachte die Waise. Die ganze Andacht war hin. „Was sie nur gegen mich haben?“

Die Jahre fliehen, die Menschen gehen
Wie Rauch dahin im Sturmeswehen.

Ich hab' so manchen Freund gehabt,
Der sich mit mir beim Wein gelabt,
Mit mir der Schwermut Mund geküßt
Und dann in Staub verfunken ist.

Woh! einer um den andern hin.
Vielleicht daß ich der nächste bin.
Und sei es drum, das Leben lacht
Und ist so hold wie Rosenrost
Und ist so süß wie Honiglein
Ein Tor wer es zu schanden macht.

Und wer's geliebt, geht gerne hin.
Was die Erinnerung's.

Der Freihof.

Lange hat sie der guten Mutter Krieken in den Augen gelegen, bis sie sich endlich die Tränen aus den Wangen in den Garten trocknete und wieder hinabging in den Garten. Als sie in die große Gartenlaube im hinteren Garten kam, fand sie davor den Großvater in Gesellschaft des Professors.

Die beiden Herren waren in eifrigem Gespräch, und sie hatte die letzten Worte deutlich vernommen. Sie sprach über den Unterricht.

Mit Interesse betrachtete der Fremde Ruth, welche ihm freundlich die Hand zum Gruße reichte. Auf das unterbrochene Gespräch wieder eintretend, sagte er zu dem jungen Mädchen: „Fräulein Ruth, ich erlaube mir durch Ihren Herrn Großvater, daß dieser junge zukünftige Rafael Ihr Freund ist.“

Ruth nickte, und mit leuchtenden Blicken antwortete sie: „Nicht wahr, er zeichnet wunderbar, Herr Professor! Und er lernt auch schon Latein beim Großvater; es ist jammerschade, daß er keine Schule besuchen kann.“

„Nache du ihm das Herz nicht auch noch schwer, Ruth!“ sagte der Pfarrherr, und zu Professor Winterfeld gewandt fuhr er fort: „Oben Sie sich seine Mühe beim Bauern! Wenn Sie eine Ahnung hätten, mit welcher Leidenschaft der Schmied die Stämme auf dem Freihofe erwarret werden ist, Sie würden mir ohne weiteres beipflichten.“

„Das sollte mir wirklich leid tun, denn in dem Augenblicke ein vorzügliches Kern und ein ungewöhnliches Können zu haben. Ich war ganz erbaunt, als ich

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Käselecke.

Arithmogryph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Silvesterpunsch.

Kaum ist der Weihnachtsstrahl vorüber, da naht schon wieder ein neues Fest. Neujahr mit dem vorangehenden Silvesterabend. Mit Musik und Tanz, ohrenbetäubenden Lärm, Lachen und Scherzen, Probierengelächel, und am Ende gar noch mit warmem Kopf ins neue Jahr zu gehen, ist nicht jedermanns Geschmack. Viele Familien stehen es vor, mit einigen guten Bekannten beim Punsch das neue Jahr zu erwarten.

Vier Rezepte: Der Zucker wird zunächst zerlassen und zwar rechnet man etwa 300 Gramm auf 3 Liter Flüssigkeit. Zu 1 1/2 Liter kochendem Wasser braucht man 1 Liter Rotwein und 1/2 Liter Arrak oder Rum. Diesen gießt man zuerst auf den Zucker, dann den Rotwein darauf und schließlich das kochende Wasser dazu. Das Getränk hat dann gerade die mündgerechte Wärme. Zusätze von überreifer Zitronensäfte, Pomeranzensäfte, Ananas verändern den Geschmack nach jedermanns Belieben, indes ist Punsch ohne gewürzte Zusätze der bestkömmlichste.

Von 1 1/2 Pfund Zucker und 2 Liter Wasser bereitet man einen Sirup, in den man den Saft von 2 Apfelsinen und 2 Zitronen gibt. Der durchgeseihten Flüssigkeit fügt man 1 Flasche Rheinwein, eine Flasche Burgunder und eine halbe Flasche Cognac zu. Die Mischung wird erhit, 30 Gr. Iher werden aufgebracht und der Abguss auf 2 Liter verdünnt. Man gibt hierzu den Saft von 6 Apfelsinen, 750 Gr. Zucker, auf dem man die Schale von 2 Apfelsinen abreibt, eine halbe Flasche Arrak und eine halbe Flasche Maraschino.

3/4 Liter Weißwein, 3 Theelöffel voll Zitronensaft werden mit 250 Gr. Zucker und 10 Eiern gemischt. Die Mischung wird zu Schaum geschlagen, im Wasserbade erhit und zuletzt werden 500 Gr. Arrak zugefügt.

Eine verschwenderische Königin.

Unter den Frauen, die durch ihr laotres Leben Thronen gekürzt haben, ist die westens bekannteste Perantim. Redakteur Reinhardt, das ist.

